

LVR-Landesmuseum Bonn

Bericht über die Tätigkeit im Jahre 2022

Das Jahr 2022 stand im Zeichen der Rückkehr in den normalen Museumsbetrieb. Die Auswirkungen der Pandemie waren bis in den Herbst hinein noch deutlich zu spüren – vor allem an der Zurückhaltung des Publikums. Gegen Ende des Jahres ließ sich dann jedoch ein erfreulicher Anstieg bei den Ausstellungsbesuchen beobachten – und auch das Interesse an öffentlichen Vermittlungsangeboten legte wieder deutlich zu, nachdem in der ersten Jahreshälfte vornehmlich exklusive Formate mit beschränkter Teilnehmerzahl nachgefragt worden waren.

Um die kulturell interessierte Öffentlichkeit zeitgemäß ansprechen zu können, wurde 2022 der Relaunch der Museums-Website weiter vorangetrieben. Die HTML-Module der externen Agentur RedOrange wurden von der IT-Betreuung der LVR-Infokom in eine First-Spirit-Umgebung programmiert. Daraufhin konnte seit dem Spätsommer 2022 die für den Relaunch eigens eingerichtete Arbeitsgruppe neue Seiten anlegen und Inhalte eingeben.

Im Herbst 2022 erschien erstmals das neue Museumsmagazin unter dem Titel ›LUX‹. Es schließt damit jene Lücke, die nach dem Einstellen der ›Berichte aus Bonn‹ während der Corona-Pandemie entstanden war. In frischem Gewand bietet das zweimal jährlich erscheinende Magazin verschiedene Einblicke in die aktuelle Museumsarbeit. Es führt vor Augen, wie Ausstellungen und Forschungen an historischen Gegenständen Licht ins Dunkel der Vergangenheit bringen. Neben Beiträgen zu den vielseitigen Themen des Museums gibt es Interviews und neue Blicke auf Altbekanntes. Die Rubrik ›Im Detail‹ eröffnet differenzierte Perspektiven auf prominente und neu erworbene Objekte.

Ausstellungen

Die Vorbereitungen für die neue Dauerausstellung wurden fortgesetzt. Im Zentrum stand die Ausführungsplanung für das zweite Obergeschoss des Hauses. Es wurden die Voraussetzungen für den Aufbau der neuen Ausstellungsarchitektur und die Neupräsentation der Exponate geschaffen: Einbauten wurden entfernt und Ausstellungsflächen für die anstehenden Arbeiten freigezogen. Erste bauliche Veränderungen schufen eine wichtige Grundlage für die neue Einrichtung. Um zur beabsichtigten modularen und inklusiven Gestaltung der Dauerausstellung zu gelangen, wurden feste Installationen entsorgt und Bö-

den umfangreich überarbeitet. Der vorhandene Vitrinenbestand wurde erneut gesichtet; die für die Neueinrichtung umzuarbeitenden Schaukästen wurden bereitgestellt.

Mit ›Deutschland um 1980. Fotografien aus einem fernen Land‹ eröffnete im März die erste Ausstellung des Jahres. Das umfangreiche Fotografie-Projekt nahm die Epoche starker Gegensätze zwischen 1975 und 1985 in den Blick: Globales Wettrüsten und grassierende Umweltzerstörung befeuerten eine allgemeine Untergangsstimmung, entfesselten jedoch auch neue Energien. Bürgerbündnisse en-

gagierten sich für Menschenrechte, Frauenemanzipation und ökologische Erneuerung; eine bunte Jugendkultur opponierte gegen alte Geschlechterrollen; Punk und Pop trieben wilde Blüten. Die Ausstellung präsentierte sieben fotografische Positionen, die sich höchst individuell mit dieser Zeit auseinandergesetzt haben. Ausgangspunkt waren die fotografischen Bestände von Angela Neuke und Hans-Martin Küsters im Hause. Ergänzt wurden sie durch Arbeiten von Barbara Klemm, Gerd Danigel, Mahmoud Dabdoub, Martin Langer und Ingolf Thiel. Das Haus bot so ein facettenreiches Bild jener Zeit. Das Ausstellungsprojekt entstand in bewährter Kooperation mit der Deutschen Fotothek Dresden und der Stiftung F. C. Gundlach Hamburg.

Wie Bilder in zahlreichen Facetten die Lebens- und Alltagswelt einer ganzen Epoche aufspannen können, zeigte auf andere Weise die Ausstellung ›Augenlust? Niederländische Stilleben im Detail‹ (Abbildung 2). Als

›Slow exhibition‹ präsentierte sie in zwölf Kabinetten jeweils nur ein zentrales Stilleben und lud dazu ein, in Ruhe die Schönheit der Gemälde zu bewundern und ihre Details zu entdecken. Um jedes dieser Bilder herum erzählte die Ausstellung mit Hilfe von ausgewählten Objekten wie Globen, Büchern, venezianischen Gläsern, Tischgeschirr und naturwissenschaftlichen Geräten, wie sie auch auf den Gemälden zu entdecken sind, die holländische Geschichte im siebzehnten Jahrhundert. Die Niederlande waren damals eines der fortschrittlichsten Länder, wo Handelsgesellschaften als Global Player internationale Märkte eroberten, Wissenschaftler das Bild von der Wirklichkeit revolutionierten, indem sie Fernrohre und Mikroskope erfanden und Künste wie Kunsthandel eine zuvor unvorstellbare Blütezeit erlebten. Von diesen Entwicklungen und Errungenschaften berichteten Stilleben und Alltagsobjekte gemeinsam in einem kulturgeschichtlichen Di-



Abbildung 1 Die Ausstellung ›Archäologie im Rheinland‹ eröffnete dem Bodendenkmalpflegeamt eine Bühne zur Präsentation der wichtigsten archäologischen Funde des Vorjahres. Im Vordergrund die bekannte Jupitersäule von Inden-Altdorf zur Veranschaulichung der Skulpturenfunde im Brunnen von Bornheim-Uedorf (Bildmitte).

Abbildung 2 Die Ausstellung über ›Niederländische Stilleben im Detail‹ setzte auf ruhige, konzentrierte Präsentation von einzelnen Gemälden und thematisch verknüpften Objekten der unterschiedlichsten Genera in lockerer Anordnung und mehrschichtiger medialer Vermittlung. Im Bild das ›Lob des Pökelherings‹.



alog. Zugleich gewährten sie einen Blick auf die Schattenseiten des wirtschaftlichen und technischen Booms, auf harte Arbeit, koloniale Ausbeutung und unfaire Ressourcenverteilung, ohne den der Luxus, von dem die Bilder zeugen, nicht zu haben war. ›Augenlust?‹ entstand in Kooperation mit dem Kunsthistorischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, dem Allard Pierson Museum der Universität Amsterdam und der Stadtarchäologie Amsterdam.

Vom Oktober an stellte die Ausstellung ›Ambiopia‹ mit Heike Weber die Preisträgerin des Luise-Straus-Preises des Landschaftsverbandes Rheinland 2020 vor (Abbildung 3). Die künstlerische Praxis der Kölnerin zeichnet sich besonders durch großformatige und ortsspezifische Rauminstallationen aus. Und doch geht die Künstlerin dabei immer von Zeichnungen und Linien aus. Eigens für die Räume des Landesmuseums konzipierte sie sechs mit den Räumlichkeiten korrespondierende und mit den Besuchern interagierende Installationen, die häufig mit aus dem Alltag entlehnten Materialien arbeiten. Den Begriff ›Ambiopia‹ (Doppelsichtigkeit) entlehnte sie der Medizin. Er spricht von der Vervielfachung eines Bildes, dem Nebeneinander, Miteinander und Gegeneinander visueller Eindrücke und damit verknüpfter Vorstellungen, Phänomene, die Weber in ganz unterschiedlichen Lesarten in ihrer Präsentation auslotete.

Archäologie im Rheinland. Jahresausstellung des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (Abbildung 1). – 8. Februar bis 29. Mai 2022.

Deutschland um 1980. Fotografien aus einem fernen Land. – 24. März bis 14. August 2022.

Augenlust? Niederländische Stilleben im Detail. – 22. September 2022 bis 19. Februar 2023.

Heike Weber: ›Ambiopia‹. Die Preisträgerin des Luise-Straus-Preises des Landschaftsverbandes Rheinland. – 27. Oktober 2022 bis 15. Januar 2023.

Bildung und Vermittlung

Im Rahmen der Ausstellung ›Roms fließende Grenzen. Archäologische Landesausstellung NRW. Leben am Limes‹ (siehe Vorjahr) hat das museumspädagogische Team vier Mitmachstationen für die Ausstellung entwickelt und umgesetzt. Interaktiv und spielerisch konnten alle, vor allem jedoch Schulkinder in Führungen die Ausstellungsinhalte begreifen. Verschiedene Rätsel und Denkspiele ermöglichten einen intuitiven und unterhaltsamen Zugang zu komplexen Themen wie dem römischen Militär und den Aufgaben der Legionäre, Handel und Import aus dem Römischen Reich, Handwerk und



Abbildung 3 Heike Webers Ausstellung ›Ambiopia‹ interpretierte die Räume im Landesmuseum auf eigenwillige und fantasievolle Weise.

Rohstoffe sowie der Frage, wie sich die landwirtschaftlichen Produkte römischer Tradition von denen der einheimischen Bevölkerung unterschieden.

Das 2021 entwickelte Medienprojekt ›Begrenzte Erfahrungen – erfahrene Grenzen‹ wurde im Rahmen der Archäologischen Landesausstellung NRW 2021/22 umgesetzt. Neun Jugendliche im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren aus dem Jugendzentrum Dransdorf nahmen an dem Interview-Projekt ›Grenzüberschreitung am Limes‹ im Landesmuseum teil. Unterstützt von Museums- und Medienpädagogik erarbeiteten sie selbständig das Konzept und die Inhalte für einen Film. Wer mitmachte, hatte unterschiedliche Erfahrungen mit verschiedenen Arten von Grenzen gemacht und konzentrierte sich für seine Geschichte auf persönliche Grenzen. Kreative Aktionen, Gruppenspiele, intensive sowie offene Gespräche ließen einen kritischen und sehr intimen Einblick in die individuellen Gedanken entstehen. Der Film, der im Rah-

men des Interviewprojektes entstand, zeigt, wie aktuell und emotionsbehaftet das Thema ›Grenze‹ auch heute noch ist und wie es alle unabhängig von Herkunft und Alter betrifft.

Insgesamt haben 2251 Schulkinder die Sonderausstellung ›Roms fließende Grenzen‹ im Rahmen von Führungen, Workshops und anderen Projekten besucht.

Im Rahmen der Ausstellung ›Augenlust? Niederländische Stillleben im Detail‹ entwickelte das Team der Vermittlung ein Begleitheft für Kinder und Familien sowie eine neue Ausgabe des Postermagazins ›Jule‹. Die Kollegen arbeiten schon seit mehreren Jahren mit unterschiedlichen Vereinen und Verbänden erfolgreich zusammen. Zu den bewährten und gern verlängerten Kooperationen gehören die beiden Programme ›Kultur für Neugierige‹ und ›Kultur und Kuchen‹, die von der Stiftung Pfennigsdorf finanziert werden. Ebenfalls mit Unterstützung dieser Stiftung wurde das Programm ›Zeit für Latte Macchiato und Kultur‹ mit dem Verband für Alleinerziehenden

de e. V. durchgeführt. Der Schwerpunkt lag hier vor allem auf einem Kulturprogramm für Alleinerziehende, eine oft wenig beachtete Besuchergruppe, die Angebote zur Unterstützung für die kulturelle Teilhabe gern nutzt.

Die Bundesstadt Bonn und der Rhein-Sieg-Kreis haben das Gemeinschaftsprojekt ›Wir machen Zukunft! – Künstlerisches Forschen. Mit jungen Menschen auf dem Weg zur Nachhaltigkeit‹ ausgerufen. Das Landesmuseum ist Projektpartner des Vereins ›Zukunft Umwelt Bildung e. V.‹ Das Projekt ist 2022 gestartet und auf drei Jahre angelegt. Es richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von fünf bis einundzwanzig Jahren. Im Laufe der Zeit sind verschiedene Workshop-Formate zum Thema ›Bildung von nachhaltiger Entwicklung und Nachhaltigkeit‹ geplant.

Glücklicherweise konnte 2022 der Kontakt mit den Schulen nach der Pandemie wieder aufgenommen werden. Das Interesse an Programmen für Schulklassen ist ungebrochen. Im Jahr 2022 haben insgesamt 466 Klassen das Landesmuseum besucht, das waren 9020 Kinder; 2127 von ihnen kamen mit dem Spar-kassen-Museumsbus.

Im Rahmen der Ausstellung ›Augenlust‹ entwickelte das Team der Museumspädagogik ein neues Format, das sich in ähnlicher Ausgestaltung bei Kindern und Jugendlichen seit langem bewährt hat: ein Workshop für Erwachsene. Dieses Angebot wurde als öffentliche Veranstaltung im Rahmenprogramm der Ausstellung konzipiert, konnte aber auch von Gruppen gesondert gebucht werden, etwa als Firmenevent. So wurde ›Blau-Weißes Wunder‹ als Keramikworkshop sehr gut angenommen. Man durfte der markanten niederländischen Keramik mit blauweißem Dekor nachspüren und selbst Tassen, Teller oder Schalen bemalen. Inspiration gab es zunächst in einer Führung durch die Ausstellung. Im Anschluss folgte das Dekorieren der Keramik bei einem Glas Wein und in legerer Atmosphäre.

Im Jahr 2022 wurde die erste Runde der vom Land unterstützten Forschungsvolontariate erfolgreich abgeschlossen. Das nordrhein-westfälische Ministerium für Kultur

und Wissenschaft entschloss sich im Sommer 2022, das Förderprogramm erneut aufzulegen. Das Landesmuseum hat bereits in der ersten Runde zwei solche Stellen erhalten. Es konnte auch im Jahr 2022 wieder überzeugen und erhielt zwei neue Forschungsvolontariate. Finanziert werden diese aus dem Programm ›Forschungsvolontariat Kunstmuseen NRW‹ des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft. Die zweijährigen Anstellungen verbinden die Ausbildung in einem museums-spezifischen Arbeitsfeld mit eigenständigen wissenschaftlichen Projekten, die in Kooperation mit Universitäten und Forschungspartnern durchgeführt werden. Insgesamt nehmen sechszwanzig Museen im ganzen Bundesland mit neunundzwanzig jungen Forschenden an der Volontärsausbildung teil, für die das Ministerium 2,1 Millionen Euro bereitstellt. Im ersten Förderschwerpunkt ›Sammlungsforschung‹ überzeugte das Landesmuseum mit einem Antrag zur wissenschaftlichen Erschließung des Fotonachlasses von Angela Neuke, der 2021 vom Museum erworben wurde. Im neuen Förderschwerpunkt ›Bildung und Vermittlung, Diversität und Inklusion‹ wurde das Projekt ›Museum der Zukunft‹ bewilligt. In seiner neuen Dauerausstellung wird das Haus zentrale Areale im Rundgang der partizipativen Vermittlung widmen.

Bibliothek

Der Bibliotheksbestand wurde 2022 durch 2141 neue Publikationen erweitert, darunter Bücher zu Fotografie aus Schenkungen von Prof. Dr. Klaus Honnef und Walter Müller sowie archäologische Literatur einer Schenkung von Doris Knöchelmann-Moehrs. Die kleine Bibliothek der Kunststiftung Hann Trier wurde als Separatbestand aufgenommen. Die sechshundert Bände sind nun online recherchierbar und stehen als Präsenzbestand zur Einsicht im Lesesaal zur Verfügung.

Bereits seit 2018 ist die Bibliothek Teil des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV),

der sieben Bundesländer und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz zusammenschließt. Der Bestand in unserem Hause ist seither einer weit größeren Fachöffentlichkeit bekannt als zuvor. In der Folge erreichen die Bibliothek vermehrt Anfragen, insbesondere für die teils unikalen Bestände an archäologischer Fachliteratur. Diese können nun seit Oktober 2022 über das offizielle digitale Fernleihsystem des Bibliotheksverbundes bestellt werden. Schon in den ersten beiden Monaten lagen die Bestellzahlen im dreistelligen Bereich.

Ihr digitales Angebot erweiterte die Bibliothek um eine beträchtliche Zahl an historischen Sammlungs- und Bestandskatalogen des Provinzialmuseums, die nun online zugänglich sind. Dies unterstützt ganz wesentlich die Arbeit der Provenienzforschung und dient gleichzeitig der Bestandserhaltung, da die empfindlichen Originale geschont werden können.

Praxismodelle und Strategien für künftige digitale Erschließung zeigte auch die Teilnahme am Workshop ›Digitalisierungsprojekte an kleinen Spezialbibliotheken‹ der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover.

Während solche Konzepte neue Möglichkeiten öffneten, gab eine Veränderung an anderer Stelle Anlass zu Sorge: Die neue EU-Gesetzgebung zum Binnenhandel führt seit 2021 zu massiven nachteiligen Auswirkungen auf den Schriftentausch mit Partnern außerhalb der Europäischen Union. Da Buchsendungen jetzt als Handelsware betrachtet werden und der Zollpflicht unterliegen, entstehen Mehraufwand und Kosten für Zoll-, Lager- und Bearbeitungsgebühren, die den Tausch mit Partnerinstitutionen zum Beispiel in der Schweiz, Großbritannien, den USA oder Kanada erschweren und gelegentlich gar unmöglich machen. Dieselben Probleme verkomplizieren auch die Arbeit der Bonner Jahrbücher beim Akquirieren der Rezensionsexemplare für den Besprechungsbeitrag. Gemeinsam mit einem Netzwerk aus Museumsbibliotheken wurde die Bibliothek des Landesmuseums aktiv. Mit einem Aufruf zur Rettung des Schriften-

tauschs soll eine wissenschaftsfreundliche Regelung durchgesetzt werden.

Ungeachtet dieser Problematik erreichte der Schriftentausch 2022 wieder das Niveau der Zeit vor der Coronapandemie: 1.212 Publikationen wurden an nationale und internationale Bibliotheken verschickt, darunter insbesondere die Kataloge zu den aktuellen Ausstellungen sowie die Periodika.

Eine besondere Aktion hatte sich der 2018 neu gegründete Verbund ›BonnerBibliotheken‹ im vergangenen Jahr ausgedacht: Eine ›Speed Dating Tour per Fahrrad‹ mit Kurzbesuchen in einigen der zweiundzwanzig beteiligten Spezialbibliotheken machte auf den noch jungen Zusammenschluss aufmerksam, der mit einer gemeinsamen Metasuche die teils hochspezialisierten Bestände der Institutionen besser sichtbar und nutzbar machen will. Auf Instagram verfolgten mehr als sechshundert Interessierte die Tour und erhielten Einblick in sehr unterschiedliche Bibliotheken, darunter auch diejenige des Landesmuseums.

Publikationen

Herausgegeben vom LVR-LandesMuseum Bonn:

Lux. Das Magazin des LVR-Landesmuseums Bonn. Eigenverlag, Bonn 2022. 44 Seiten.

Deutschland um 1980. Fotografien aus einem fernen Land. Herausgegeben von Jens Bove, Sebastian Lux und Thorsten Valk. Verlag Hirmer, München 2022. 256 Seiten.

Augenlust. Niederländische Stillleben im Detail. Herausgegeben von Alexandra Käss, Birgit Ulrike Münch und Thorsten Valk. Verlag Sandstein, Dresden 2022. 224 Seiten.

Heike Weber: *Ambiopia*. Mit Beiträgen von Elisabetta Cuccaro, Anja Hellhammer, Alexandra Käss, Christian Kaufmann und Klaudija Ylaite. Verlag Kettler, Dortmund 2022. 160 Seiten.

Herausgegeben vom LVR-LandesMuseum Bonn und dem Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande e. V.:

Unfertigkeit in antiker Architektur. Definitionen und Ursachen, herausgegeben von Frank Rumscheid und Natalia Toma. Beihefte der Bonner Jahrbücher Band 61, Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft – Philipp von Zabern 2021, Darmstadt 2022. VIII und 148 Seiten.

Herausgegeben vom LVR-LandesMuseum Bonn, dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und dem Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande e. V.:

Bonner Jahrbücher des LVR-LandesMuseums Bonn und des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland sowie des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Band 221, 2021. Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft – Philipp von Zabern 2021. VIII und 382 Seiten.

Forschungsprojekte

Limes und Legion. Im September 2022 wurde das Projekt ›Limes und Legion. Die Wirkmächtigkeit römischer Militärpräsenz am Niedergermanischen Limes. Edition und Interpretation archäologischer Quellen‹ der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste bewilligt. Das Projekt ist auf achtzehn Jahre angelegt und umfasst ein Volumen von rund zehn Millionen Euro. Erfassung, Erschließung, Erforschung und Edition der archäologischen Funde und Befunde der Legionsstandorte Bonn, Neuss, Xanten und Nimwegen stehen im Zentrum des Projekts, das von Prof. Dr. Jan Bemann (Hauptantragsteller, Abteilung Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn) in Kooperation mit Professor Dr. Salvatore Ortisi (Provinzialrömische Archäologie, Ludwig-Maximilians-Universität, München), Prof. Dr. Michael Schmauder (Landesmuseum, Bonn) und Dr. Marinus Polak (Provinciaal-Romeinse Archeologie, Radboud Universiteit, Nimwegen) geleitet wird. Über die Arbeiten

im Projekt wird in den Folgejahren berichtet.

Provenienzforschung. Es gibt Restitutionsforderungen zum Gemälde ›Bäuerliches Frühstück‹ von Pieter van Plas (um 1610), das im Berichtszeitraum auch in der Ausstellung ›Augenlust‹ zu sehen war. Seit 2017 ist das Gemälde in der Lost-Art-Datenbank verzeichnet. Der Fall wurde umfassend untersucht, um die Grundlagen für eine faire und gerechte Lösung zu schaffen.

Keramik. Im Rahmen der AG Rheinische Keramik und der Keramikforschung wurden Fortschritte erzielt und kleinere Projekte durchgeführt. So wurde in Zusammenarbeit mit ›MiQua – LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln‹ mittels portabler Röntgenfluoreszenzanalyse eine umfangreiche Probenserie römischer Keramik aus dem Verbrauchermilieu begonnen. Weiterhin wurde die Aufarbeitung zweier der bedeutendsten Fundkomplexe für die rheinische Keramikforschung, des ›Scherbenhügels‹ in der Siegburger Aulgasse sowie der Werkstatt des Töpfers Knütgen (siehe unten zur Inventarisierung), im Vorfeld einer geplanten Ausstellung im Stadtmuseum Siegburg vorangetrieben. Zuletzt wurde am 1. und 2. Dezember gemeinsam mit dem rheinischen Bodendenkmalpflegeamt und der Universität Tübingen der internationale Workshop ›Rhenish stoneware. Local product – global player‹ im Landesmuseum und online ausgerichtet, an dem insgesamt über einhundertzwanzig Personen aus siebzehn Ländern teilnahmen. In die Präsentationen von Vertretern des Landschaftsverbandes Rheinland flossen Ergebnisse aus dem Projekt ›Medium:Keramik‹ sowie aus aktuellen Forschungen und Recherchen ein, vorrangig zur Objektgruppe der Bartmannkrüge.

Im Nachgang zum bereits in den letzten Jahren vorgestellten Forschungsprojekt ›Medium:Keramik‹ erschien der Tagungsband ›Im Bild gefangen! Manifestation von Gedankenwelten‹ als fünfundzwanzigster Band der

Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie als Ergebnis der am 29. Juli 2021 durchgeführten gleichnamigen digitalen Tagung im Rahmen des vom Ministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts, das durch die Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Bonn geleitet wird.

Schimmel. Das 2021 gestartete Forschungsprojekt zum Umgang mit von abiotischen und biotischen Schadstoffen belasteten Objekten aus Museumsbeständen lieferte 2022 erste Ergebnisse zur Auswahl alternativer Dekontaminationsverfahren. Das Projekt wird durch die Deutsche Bundesstiftung Umweltschutz (DBU) gefördert, und als Kooperation zwischen unserem Haus und der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst – Hildesheim/Holzwinden/Göttingen durchgeführt. Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln wurde ebenfalls für die Zusammenarbeit gewonnen. Im Rahmen einer Dissertation wird unter anderem die Wirkung der angewandten Dekontaminationsmethoden auf bereits im Vorfeld in neolithischen Keramikscherben nachgewiesene Proteine (Reinstoff) untersucht.

Die sehr guten Reinigungseffekte mittels einer industriellen Gastropfmaschine in Bezug auf Pilzsporen haben sich im Zuge weiterer Analysen bestätigt. In der Zwischenzeit ist die Reinigungsmethode für große Mengen stark verunreinigter Keramikscherben als kostengünstige und praktikable Methode im Sinne einer Standardanwendung in der Erprobung. Zur Überprüfung eines pilzwachstumstauglichen Klimas wurde Trägermaterial mit drei Pilzsporenlösungen (aus Kultivierung der Pilze im Depot; *Eurotium amstellodami*, *E. rubrum* und *E. halophilicus*) beimpft und im Dezember 2022 in Depoträumen aufgestellt.

Inventarisierung und Depotverwaltung

Im Berichtsjahr lieferten das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland beziehungsweise seine Außenstellen und die pri-

vaten Grabungsfirmen wieder zahlreiche Neuzugänge in das Zentraldepot für archäologische Funde des Landesmuseums. Diese umfassten unterschiedlich große Konvolute von Objekten, die bei Ausgrabungen im gesamten Rheinland zutage kamen. Alle zusammen füllen 983 Normkisten mit einem Volumen von jeweils etwa zwanzig Litern.

Neuinventarisierungen erfolgten in 3.879 Datensätzen für 7.732 Objekte. Im Hinblick auf die Arbeitseffizienz erhält nicht jedes Objekt einen eigenen Datensatz, sondern ähnliche Objekte werden, wo inhaltlich möglich, zu einem Datensatz zusammengefasst. Die Inventarisierung umfasst dabei nicht ausschließlich die archäologischen Fundeingänge des Vorjahres, sondern auch ältere Zugänge sowie angekaufte oder geschenkte Objekte aus dem Bereich Kunstgeschichte und Fotografie. Die Zahlen bedeuten im Vergleich zum Vorjahr einen deutlichen Rückgang, der darin begründet ist, dass im Berichtszeitraum keine Forschungsprojekte stattgefunden haben, die zugleich zur Generierung von Inventardatensätze dienten, wie dies im Fall des Projekts ›Medium:Keramik‹ der Fall war. Auch im Rahmen von Abschlussarbeiten fielen keine Daten an, die für die Sammlungserschließung herangezogen werden konnten.

Schwerpunkte der Inventarisierungen lagen auf der Erfassung von Siegburger Steinzeug aus Töpfereiabfällen in der dortigen Aulgasse sowie einer umfangreichen Sammlung Niederrheinischer Irdenware. Die Funde aus der Aulgasse stammen unter anderem aus der berühmten Werkstatt der Töpferfamilie Knütgen, die im Zuge des Truchsessischen Krieges am 11. April 1588 niederbrannte; eine menschliche Tragödie, aber ein archäologischer Glücksfall. Dieser bedeutende Komplex lagerte fast zwei Jahrzehnte zum Teil ungereinigt in einer Autobahnmeisterei, bis er 2012 vom Landesmuseum übernommen wurde. Mit rund eintausendzweihundert Kisten ist er neben dem bekannten Siegburger Scherbenhügel – dem er an Bedeutung nicht nachsteht – der umfangreichste Komplex zur Produktion des Siegburger Steinzeugs, das in

der frühen Neuzeit in die gesamte damals bekannte Welt gelangte.

Eine Keramiksammlung niederrheinischer Irdenware wurde dem Landesmuseum durch Herrn Johannes Janssen geschenkt. Es handelt sich überwiegend um malhornverzierte Schüsseln und Teller, die im Zuge von Baumaßnahmen und Bodeneingriffen an einem historischen Töpfereistandort in Kervenheim bereits in den siebziger bis neunziger Jahren geborgen wurden. Die Kollektion besteht aus etwa achtzig beinahe vollständig rekonstruierbaren Exemplaren sowie zahlreichen weiteren fragmentarisch erhaltenen Stücken; ergänzt wird das Fundspektrum durch Gebrauchskeramik, Brennhilfen und Tonpfeifen. Das Konvolut lässt sich zeitlich in das späte siebzehnte oder die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts einordnen. Die Inventarisierung wird fortgesetzt.

Zu den Aufgaben des Depots zählt neben der Verwaltung der Neuzugänge und der Inventarisierung der Bestände auch die Bereitstellung von Objekten für Leihverkehr und Ausstellungen sowie zur wissenschaftlichen Aufarbeitung im Rahmen von Forschungsanfragen. Es wurden wie im Vorjahr zweiundzwanzig neue Vereinbarungen zur wissenschaftlichen Bearbeitung von Objekten aus dem Bestand des Landesmuseums abgeschlossen und elf Verlängerungen für bereits laufende Vereinbarungen erteilt.

Bereits seit dem Frühjahr 2021 bereitet sich das Landesmuseum intensiv auf die Umstellung seiner Inventardatenbank vor. Das aktuell genutzte Programm FAUST soll durch digicult.web abgelöst werden. Im Berichtsjahr fanden zahlreiche Vorarbeiten statt, die insbesondere eine Schnittstelle zur Datenbank des Bodendenkmalpflegeamtes umfassen. Eine umfangreiche Datenübernahme aus ›Bodendenkmalpflege online‹ (Bodeon) wird zukünftig viele Arbeitsschritte im Depot erleichtern und verkürzen.

Im Vorfeld der Umstellungen sind erhebliche Datenkorrekturen sowie Anpassungen der bisher genutzten Thesauri an das ›Wortnetz-Kultur‹ des Landschaftsverbandes Rheinland

notwendig, die allein mit dem Stammpersonal neben der täglichen Routinearbeit nicht zu bewältigen sind. Erfreulicherweise wurde zur Unterstützung eine befristete Dokumentarstelle mit Mitteln der Regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbandes eingerichtet, so dass mit der Vokabulararbeit am Thesaurus ›Sachbegriff‹ begonnen wurde.

Fortgeführt wurde die im Herbst 2014 begonnene Überprüfung der Altbestände, die einen Abgleich der Inventardatensätze mit den Inventarbüchern und eine fotografische Dokumentation umfasst. Geprüft sind inzwischen die Bestände bis in den Jahrgang 1938 hinein. Dabei fiel auf, dass sehr viele Kleinfunde aus Keramik und Glas des Jahrgangs 1938 nicht mehr in dem Zustand sind, der bei ihrer Inventarisierung festgehalten wurde. Durch einen Bombentreffer auf das Museumsgebäude am 28. Dezember 1944 wurden sie stark beschädigt und liegen teils nur noch in Fragmenten vor. Soweit vorhanden, werden daher auch alte Fotografien in die Inventardatenbank eingefügt, um den Ursprungszustand zu dokumentieren.

Konservierung, Restaurierung und Materialanalysen

Es wurde eine Vielzahl von Restaurierungsarbeiten durchgeführt, von denen hier nur wenige genannt werden können. Eines der herausragenden Projekte ist dem Verduner Altar gewidmet, auch Klosterneuburger Altar genannt, der 1181 von dem Goldschmied Nikolaus von Verdun gefertigt wurde. Das Emailwerk, welches im Stift Klosterneuburg aufbewahrt wird, stellt einen Höhepunkt der mittelalterlichen Goldschmiedekunst dar. Das sehr anspruchsvolle Verfahren der Grubenschmelztechnik (Email champlevé) wurde auf sehr hohem Niveau ausgeführt und findet in der künstlerischen Qualität am ehesten eine Parallele im Dreikönigenschrein in Köln, der in derselben Werkstatt entstanden ist. Die zahlreichen Platten des klappbaren Altars zeigen verschiedene christliche Bildmotive und

zahlreiche emaillierte Zierelemente sowie lateinische Inschriften.

In Kooperation mit dem Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit der Universität Salzburg sowie der Obersten Denkmalbehörde in Wien wurden unter der Beteiligung unserer Restaurierungswerkstätten erstmals an diesem Stück materialtechnische Untersuchungen mittels Wirbelstrommessungen durchgeführt (Abbildung 4). So können wie zuvor am Dreikönigenschrein in Köln Teile des originalen Bestandes von späteren Ergänzungen eindeutig unterschieden werden. Als Referenz wurden an wenigen ausgewählten Stücken minimal-invasive Bohrproben zur quantitativen sowie lagerstättenkundlichen Analyse entnommen. Erstaunlicherweise weist die Zusammensetzung sowohl des Originalbestandes als auch der Ergänzungen aus dem vierzehnten Jahrhundert keine Abweichungen bei der Metallzusammensetzung auf. Dies deutet darauf hin, dass hier dasselbe Ausgangsmaterial (Kupfer) verwendet wurde. Lediglich die handwerkliche Umarbeitung des Rohmaterials scheint von den späteren Handwerkern etwas robuster ausgeführt worden zu sein. Hierauf weist die einheitliche Abweichung des Leitfähigkeitsmesswertes hin.

Fortgesetzt wurde die Arbeit an dem spätbronzezeitlichen Hortfund aus Voerde-Spellen, der 2019 bei der Anlegung einer Gas-Trasse entdeckt wurde. Die 132 Lanzenspitzenfragmente wurden im Zeitraum von zwei Jahren in unseren Werkstätten aufwendig restauriert. Im Berichtsjahr wurden umfangreiche Untersuchungen zur Herstellungstechnik durchgeführt sowie zu den Umständen, die zum Verlust der kostbaren Waffenteile geführt haben. Brand- und Schmelzspuren deuten darauf hin, dass die Stücke gleichzeitig wohl durch einen Brand beschädigt und für den Einsatz als Waffe unbrauchbar wurden. In einer Versuchsreihe wurden Nachgüsse erstellt. Die Materialeigenschaften wurden dabei überprüft und die Veränderung des Metalls durch die Einwirkung des Schadfeuers dokumentiert und mit den Originalen abgeglichen. Die Arbeiten erfolgten in Kooperation mit dem Curt-Engelhorn-Zentrum für Archäometrie in Mannheim sowie den Wieland-Werken in Ulm.

Fortgeführt wurden die Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten an den Wandputzfragmenten mehrerer Wandmalereien von vermutlich vier bis fünf verschiedenen Wänden (Inv. 2021.1416, 1-1) aus der Südwestbebauung des Bonner Legionslagers. Die Maßnahmen konzentrierten sich auf die Si-



Abbildung 4 Die feuervergoldeten und emaillierten Kupferplatten von Klosterneuburg bildeten ursprünglich eine Verkleidung und wurden um 1330 unter Ergänzung einiger Platten zu einem Triptychon umgebaut. Bei Wirbelstrommessungen, einem zerstörungsfreien Materialprüfverfahren wird die Leitfähigkeit von Metallen in der Tiefe gemessen, welche für jedes Metall beziehungsweise jede Metalllegierung spezifisch ist. Dadurch können Fragen nach der Einheitlichkeit und Zusammengehörigkeit der einzelnen Stücke beantwortet werden.



Abbildung 5 Zuordnung der Mosaikfragmente und Tesserae des Medusenmosaiks aus dem Bonner Legionslager in der Oberlichthalle des Landesmuseums.

cherung des Bestandes für weiterführende Bearbeitungen. Hierzu zählte auch die digitale Rekonstruktion der Wandmalereien. Ausgewählte Fragmente wurden im Rahmen der Präsentation ›Archäologie im Rheinland‹ ausgestellt. Weitere Partien dieser Wandmalereien wurden, finanziert durch Mittel des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, in Kooperation mit der Stadt Bonn für eine dauerhafte Präsentation auf der neu entstehenden Ausstellungsfläche im Bereich der Südwestecke des Bonner Legionslagers bearbeitet.

Auch die Arbeiten am kriegsgeschädigten Medusen-Mosaik (Inv. 16272, Abbildung 5) aus dem Bonner Legionslager gingen im Berichtsjahr weiter. Im Vordergrund stand die Abnahme der Mörtelträgersysteme. Durchgeführt wurden Analysen an Querschliffen mit Hilfe von Digitalmikroskopie und pRFA zu den antiken künstlich hergestellten Setzmaterialien aus Ton und Terrakotta sowie deren Produktionstechnik. Darüber hinaus wurde das Mosaik umfänglich in Hinsicht auf seinen Bestand kartiert und dokumentiert. Begonnen wurde weiterhin mit der Ermittlung und Kartierung der Farbigkeit des Medusenhauptes und des Flechtbands. Das Projekt wurde auf der vierzehnten Konferenz des International Committee for Conservation of Mosaics

(ICCM) im Oktober 2022 in Plovdiv (Bulgarien) vorgestellt.

Die Flutkatastrophe am 14. Juli 2021 im Ahrtal blieb nicht ohne Auswirkung auf die Arbeit des Landesmuseums. Unter den vom LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum koordinierten Notfallverbund zur Rettung wassergeschädigter Archivalien wurde nach Flutschaden tiefgefrorenes Archivgut in der Vakuumgefrier- und Trocknungsanlage der Restaurierungswerkstatt behandelt. In Summe wurden mittlerweile über 850 Kilogramm tiefgefrorene wassergesättigte Archivalien eingeliefert. Diese wurden nach dem Trocknungsvorgang entweder direkt zurückgegeben oder im Falle von besonders wertvollem oder fragilem Schriftgut zur weiteren Bearbeitung in die Konservierungswerkstatt des Archivberatungszentrums verbracht.

Im Zuge der vorbereitenden Maßnahmen zur Neuaufstellung der Dauerausstellung wurden die hölzernen Überreste des bei Kalkar-Niedermörmter geborgenen Flusskahns karolingischer Zeit sowie dessen Teilrekonstruktion und Unterbau im April 2022 dank Amtshilfe durch die Schiffsbauwerft des LVR-Archäologischen Parks Xanten demontiert und im Juni 2022 am neuen Standort wiederaufgebaut. Die mehr als 118 Einzelteile des etwa vierzehn mal zwei Meter großen Schiffes wurden nummeriert und vor dem Transport in einer Gesamt-

übersicht akribisch verzeichnet. Jedes Originalteil wurde begutachtet und konservatorisch notgesichert, so dass das Wasserfahrzeug nun als erstes Objekt des 2024 zu eröffnenden Bauabschnittes im ersten Obergeschoss bereits an seinem neuen Standort steht.

Die Arbeiten im Bereich der Gemälde- und Skulpturenrestaurierung konzentrierten sich auf die Erstellung von Eingangsprotokollen und Konservierungsmaßnahmen für zahlreiche Neuankäufe aus den Jahren 2020 und 2021 sowie durch vorbereitende konservatorische und restauratorische Arbeiten für die neue Dauerausstellung.

Die Kooperation mit der Restaurierungswissenschaft der Technischen Hochschule Köln wird weitergeführt. Im Vordergrund standen 2022 die Arbeiten zur Konservierung



Abbildungen 6 und 7 Eine keltische Münzpatrize mit dem Bildmotiv eines nach links galoppierenden Pferdes. Anderthalbfache natürliche Größe.



Abbildungen 8 und 9 Ein Ringsiegel des neunten Jahrhunderts. Es diente vermutlich einem hochgestellten karolingischen Amtsträger in der Zeit des Königs Lothar II von Lotharingen zur Beglaubigung. Doppelte natürliche Größe.

eines hochgradig geschädigten Gemäldes auf Leinwand von Georg Desmarées ›Bildnis des Kölner Kurfürsten Clemens August‹ (Inv. 1987.42) im Rahmen einer Masterarbeit.

Im Februar 2022 fand ein zweiwöchiger Ausbildungsabschnitt der am Römisch-Germanischen Zentralmuseum (jetzt Leibniz-Zentrum für Archäologie) im Studiengang ›Archäologische Restaurierung‹ Eingeschriebenen in den Restaurierungswerkstätten des Landesmuseums statt. Dabei wurden praxisnahe Inhalte zur Konservierung und Restaurierung organischer archäologischer Objekte vermittelt, insbesondere Leder, Holz und Knochen. Ein aktueller Fundeingang archäologischer Lederschuhe ermöglichte es, an Originalen zu arbeiten. Nach positiver Resonanz wird diese Ausbildungseinheit erneut im April 2023 für insgesamt vier Wochen angeboten.

Im Rahmen des europaweit jeweils im Oktober stattfindenden Aktionstages ›Europäischer Tag der Restaurierung‹ organisierte das Team der Restaurierung im fünften Jahr in Folge einen Veranstaltungstag mit öffentlichen Führungen durch die Restaurierungswerkstätten. Die Führungen waren innerhalb weniger Stunden ausgebucht und fanden begeisterten Anklang.

Ausbau der Sammlung

Seit rund zwei Jahrzehnten ist das Landesmuseum verstärkt bemüht, private archäologische Sammlungen von Funden aus dem Rheinland zu erwerben und auf diese Weise

Abbildung 10 Das kleinformatige, Marten von Cleve zugeschriebene Gemälde zeigt die Übergabe der Geschenke an die Braut und steht stilistisch in der Nachfolge Pieter Brueghels d. Ä.



langfristig zu sichern. Insbesondere liegt das Augenmerk auf der Generation von Antikensammlern, die seit den sechziger Jahren tätig waren, und die schon seit den Jahren nach 2000 aus Altersgründen den späteren Verbleib der eigenen Sammlung planen.

Zu diesen privaten Zusammenstellungen zählen die im letzten Jahr angekaufte Sammlung Heinz Stachowiak, von der das Haus bereits vor einigen Jahren Teile erworben hatte, ebenso wie die Privatsammlungen Friedhelm Nießen und die bei Iris Schmidt-Roesberg erworbene Kollektion.

Dem Privatbesitz dieser Art kommt für die Archäologie des Rheinlands besondere Bedeutung zu, da er sich häufig auf Kleinräume konzentriert, in denen die Sammelnden zum Teil über Jahrzehnte Feldbegehungen durchführen, oft verbunden mit der Dokumentation der Fundstellen und Fundstücke. Auf diese Weise ist eine Überlieferungsdichte entstanden, die anders nicht zu erreichen gewesen wäre. Sie ermöglicht nicht nur die Rekonstruktion von Besiedlungsprozessen in engen räumlichen Einheiten und führt zu deren differenzierterem Verständnis, sondern befördert auch besonders die Ermittlung wichtiger Grundlagen für die Genehmigungsverfahren der Bauleitplanung des Bodendenkmalpflegeamtes. Der Erwerb solcher archäologischen Sammlungen gewährt damit den Erhalt

bereits gebogener archäologischer Funde und schützt gleichzeitig auch perspektivisch jene Stücke, die noch verborgen im Erdreich liegen und im Vorfeld von Baumaßnahmen durch Grabungen gesichert werden können.

Neben historischen Münzen, Waagen und Gewichten gehören auch Gegenstände aus dem Umfeld der Münzherstellung sowie Siegel und deren Abdrücke zum Bestand der numismatischen Sammlung des Landesmuseums. Zwei sehr seltene Objekte aus diesen geldgeschichtlichen Randbereichen wurden 2022 erworben. Beim ersten Neuzugang handelt sich um eine keltische Münzpatrize (Inv. 2022.223, 0-1, Abbildungen 6 und 7). Das trommelförmige, etwa 180 Gramm schwere Werkzeug aus gehärtetem Eisen diente der Herstellung von Prägestempeln, jenen Werkzeugen, mit deren Hilfe die noch glatten Münzschrotlinge ihre Bilder erhielten. Im Gegensatz zum Münzstempel zeigt die Patrize das Bild positiv, also so, wie es später auf der Münze erscheint. Der relativ große innere Durchmesser der Patrize (2,3 Zentimeter) könnte dafür sprechen, dass sie zur Herstellung von Goldmünzstempeln verwendet wurde.

Zweiter Neuzugang ist ein karolingisches Ringsiegel in Silber von dreizehn Millimeter Durchmesser, eine sehr selten überlieferte Objektgruppe (Inv. 2022.284, 1-1, Abbil-

dungen 8 und 9). Leider ist der Ring verloren, aber die wichtige Platte blieb erhalten. Die darauf negativ lesbare Buchstabenfolge ›RXE‹ mit integriertem ›L‹ und ›T‹ wird in der einschlägigen Forschung als Monogramm König Lothars II. von Lotharingen (835–869) gedeutet. Das Ringsiegel wurde in Trier aufgefunden und bildet ein wichtiges Indiz für die Anwesenheit eines solchen



Abbildung 11 Franz Ittenbach, Büstenbildnis der Muttergottes. Der aus der nazarenischen Stilrichtung schöpfende ›Madonnenmaler‹ aus der Düsseldorfer Malerschule hatte in seiner Zeit in Italien im Kreise der Deutsch-Römer die alten Meister gründlich studiert und misst seine Kunst hier mit den Marien Raffaels.

Würdenträgers in der späteren Rheinprovinz. Zeitlich ergänzt es den karolingischen Münzschatz von Pilligerheck, den bedeutendsten karolingerzeitlichen Münzschatz auf deutschem Boden überhaupt, von dem das Bonner Landesmuseum eine Auswahl an Stücken besitzt.

Das Augenmerk im Bereich der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlung lag auf dem Sammlungsausbau mit Stücken, die Bestandslücken schließen. Insbesondere waren dabei Objekte im Blick, die aufgrund von Bedeu-

tung und Inhalt Eingang in die neue Dauerausstellung des Hauses finden können.

Für die künftige Präsentation im geplanten Dauerausstellungsbereich ›Der Kampf um den Glauben‹ konnte so eine frühe Ausgabe der Dietenberger Bibel erworben werden (Inv. 2022.52, 0–1). Diese ist um 1600 in der von Heinrich Quentell begründeten Druckerei in Köln erschienen und edel in braunes Leder über Holzdeckeln gebunden, mit zwei Metall- beziehungsweise Lederschließen und acht Eckbeschlägen aus Messing versehen. Gestochene Titelblätter und Textholzschnitte bebildern das Werk im Inneren. Johann Dietenberger (geb. 1475 in Frankfurt am Main, gest. 1537 in Mainz), nach dem der Bibeldruck benannt ist, war als Prior der Dominikaner, Theologe und Übersetzer der Heiligen Schrift tätig. Das Druckwerk zählt zu den drei katholischen Gegenoder auch Korrekturbibeln, die unmittelbar nach Erscheinen der lutherschen Übersetzung gedruckt wurden und im Rheinland weite Verbreitung fanden.

Der Sammlungsbestand zur Kunst des sechzehnten Jahrhunderts wurde mit einer Marten van Cleve zugeschriebenen Tafel ergänzt, deren Darstellung in den Motivkreis der Bauernhochzeit gehört (Abbildung 10, Inv. 2022.327, 0–1).

Werke der Düsseldorfer Malerschule bilden einen bedeutenden Schwerpunkt unserer Sammlung. War dabei in der Vergangenheit zumeist die Früh- und Blütezeit der Düsseldorfer im Fokus, rücken nun verstärkt auch spätere Arbeiten in den Blick, welche die künstlerische Entwicklung der Akademie aufzeigen und häufig bereits Spuren des Aufbruchs in die Moderne in sich tragen. Ein besonderes Augenmerk gilt bei den Ankäufen derzeit den bislang zu wenig beachteten weiblichen Künstlern aus dem Umfeld der Düsseldorfer Akademie.

Mit Franz Ittenbachs Studie einer Madonna gelangte ein kleinformatiges, fein ausgeführtes Werk eines der Heroen der Düsseldorfer Malerschule in unseren Besitz (Abbildung 11, Inv. 2022.54, 0–1). Eduard

Bendemanns großformatiges Gemälde auf Leinwand ›König David mit Harfe‹ ist vermutlich als Teil einer größeren Ausstattung oder als Vorarbeit zu einer solchen zu sehen (Inv. 2022.212, 0–1). Schließlich gelangte mit Andreas Achenbachs ›Der Bücherwurm‹ eine der wenigen Genreszenen des vor allem für seine Landschaften berühmten Malers in die Sammlungsbestände (Abbildung 12, Inv. 2022.285, 0–1).

Mit der Neuerwerbung eines Werks von Clara von Wille ergänzt eine der wenigen bis heute bekannteren Frauen aus der Düsseldorfer Malerschule den Überblick. Die kleine Szene mit zwei Jagdhunden und Jagdbeute ist sowohl für die Düsseldorfer Malerschule als auch für die Künstlerin typisch (Inv. 2022.55, 0–1). Der Erwerb rundet auf höchst interessante und dringend wünschenswerte Weise das Bild dieser Malerfamilie im Bestand ab, die mit August und Fritz von Wille bereits repräsentiert ist.

Aus Privatbesitz stammt das Gemälde ›Selbstbildnis Marie von Kalckreuth‹, entstanden um 1880 (siehe Frontispiz, Inv. 2022.211, 0–1). Selbstporträts von weiblichen Künstlern aus dieser Zeit sind selten, da Frauen der Zugang zur akademischen Ausbildung verwehrt war und sie nicht in gleichem Maße Förderung erfuhren wie ihre männlichen Kollegen. Das erworbene Porträt zeigt nicht nur eine selbstbewusste junge Frau, sondern auch eine Malerin mit einem neuen künstlerischen Selbstverständnis.

Für die Entwicklungen der Düsseldorfer Malerschule im letzten Drittel des neunzehnten und im beginnenden zwanzigsten Jahrhundert stehen mehrere neu in die Sammlung gekommene Arbeiten:

Wilhelm Hambüchens ›An der Belgischen Küste‹ zeigt in der künstlerischen Auffassung und malerischen Umsetzung deutlich den Aufbruch in eine neue Ära, als man sich von



Abbildung 12 Andreas Achenbach, Der Bücherwurm. Das mit subtilem Kolorit ausgeführte Gemälde des Düsseldorfer Malerfürsten besticht durch hervorragenden Erhaltungszustand und hinter sinnigen Gehalt.

der traditionellen Landschaftsauffassung der siebziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts abwandte (Inv. 2022.210, 0–1). Die Arbeit des Landschafts-, Genre-, Figuren- und Porträtmalers Walter Heimig ›Zecher in der Wirtsstube‹ knüpft eigenwillig an die niederländische Genremalerei des siebzehnten Jahrhunderts an, verweist sie doch gleichzeitig mit



Abbildung 13 Harmen Meurs, Halbakt. Der ursprünglich post-impressionistisch arbeitende niederländische Künstler gehörte einer Gruppe an, die 1929 in Amsterdam eine der ersten Ausstellungen zu der damals in Deutschland entstandenen Neuen Sachlichkeit organisierte.

der teils impressionistischen Malweise bereits deutlich ins beginnende zwanzigste (Inv. 2022.209, 0–1). Beide Arbeiten kommen aus Privatbesitz.

Ein Kindergruppenporträt von Julius Müller-Maßdorf von 1886 zeigt die Kinder des Offiziers und Dramatikers Edmund Henoumont (Inv. 2022.213, 0–1). Es changiert zwischen traditionell bürgerlichem Familienporträt und der sich unübersehbar ankündigenden Moderne.

Einen interessanten Dialog hierzu stellen Gustav Wiethüchters ›Spielende Kinder‹ dar (Inv. 2022.328, 0–1). Der Maler porträtiert da-

rin seine eigenen Söhne im Garten. Das Gemälde stammt aus dem Besitz der Nachkommen des Künstlers. Es markiert den Übergang von der impressionistische Freiluftmalerei zur Kunst der zwanziger Jahre.

Der Erwerb mehrere Arbeiten rheinischer Künstler aus den zwanziger und dreißiger Jahren schließt hier an:

Jean Paul Schmitz ›Rheinische Landschaft mit Burg im Frühling‹, um 1925/30, ergänzt den Sammlungsbestand nicht allein durch den Lokalbezug (Inv. 2022.53, 0–1). Das Werk steht vielmehr auch für jene künstlerische Ausdrucksweise, die den Übergang zum Rheinischen Expressionismus und zur Abstraktion des zwanzigsten Jahrhunderts markiert. Peter Herkenraths Ölgemälde ›Lumpensammler‹, entstanden um 1930, zeigt bereits in diesem frühen, noch figürlichen Werk seine ausgeprägte künstlerische Handschrift, die von der Mitte der vierziger Jahre an in die nahezu vollständige Abstraktion führte (Inv. 2022.214, 0–1). Aus dem Nachlass Heinrich Maria Davringhausens stammt ein streng frontales, koloristisch interessantes Porträt der Mutter des Künstlers (Inv. 2022.331, 0–1). Das Bild ermöglicht in seiner emotionalen Intensität interessante Vergleiche: Der Künstler malte seine Mutter mehrfach und in sehr unterschiedlichen Stilen.

Zwei weitere Erwerbungen galten der Neuen Sachlichkeit. Harmen Meurs Halbakt erinnert nicht zufällig an ähnliche Sujets aus dem Bestand wie Leo Breuers ›Mädchen‹ (Abbildung 13, Inv. 2022.329, 0–1). Die ›Asphaltarbeiter‹ von Barthel Gilles belegen den Stellenwert, den die Arbeit als Sujet der Kunst der zwanziger Jahre einnahm: In altmeisterlicher Technik, Eitempera auf Holz, schildert der politisch aktive Künstler die harte körperliche Arbeit beim Straßenbau (Inv. 2022.332, 0–1).

Auch die fotografische Sammlung des Hauses verzeichnete mehrere wichtige Neuzugänge:

Für die Neupräsentation konnte mit Ulrike Rosenbachs frühem Werk ›Art is a criminal action‹ eine wichtige Arbeit aus Galeriebesitz

erworben werden (Inv. 2022.215, 0–1). Diese steht beispielhaft für die feministischen Tendenzen in der Kunst und Entwicklungen in der Frauenbewegung seit der Mitte der sechziger Jahre.

Eine Inkunabel des Fotobuchs bildet ›Die Welt ist schön‹ in der Originalausgabe von 1928 (Inv. 2022.44, 0–1). Erstmals sind darin einhundert ganzseitige Fotografien in sachlich-nüchternem Aufnahmestil aus unterschiedlichen Genres wie Porträt, Stillleben, Architektur, Landschaft und anderem abgebildet und als kaleidoskopartiger Blick auf die Welt zusammengestellt. Die Auswahl der Motive übernahm Albert Renger-Patzsch, der als einer der Hauptvertreter der neusachlichen Fotografie gilt.

Mit zwei charakteristischen, in starken Schwarzweißkontrasten ausformulierten Motiven, dem ›Bildnis einer Tänzerin‹ (1952, Inv. 2022.136, 0–1) und dem ›Porträt einer Schauspielerin‹ (1950/51, Inv. 2022.135, 0–1) von Otto Steinert, gelangte einer der Protagonisten der deutschen Nachkriegsfotografie in die Sammlung des Hauses. Als Lehrer an der Folkwangschule für Gestaltung in Essen prägte er von 1959 an generationenlang die Fotografie, so auch das Werk von Angela Neuke, deren Nachlass das Landesmuseum bewahrt und derzeit wissenschaftlich aufarbeitet.

Werke von Karl Hugo Schmölz (Aufnahmen der Deutschen Centralbodenkredit AG in Köln um 1951, Inv. 2022.335, 1–2, 1–2 und 1–3), Carl Strüwe (›Bauform der Knochenbälkchen des Menschen‹, eine sogenannte Mikrofotografie aus den frühen vierziger Jahren, Inv.) und Hugo Erfurth (Porträt des Malers Christian Rohlf, 1929, Inv. 2022.333, 0–1) erweitern vorhandene Sammlungsbestände.

Das Landesmuseum erwarb 2021 und 2022 in mehreren Tranchen einen umfangreichen Werkkomplex aus dem Zyklus ›Formalisierung der Langeweile‹ (1980/81) des Fotografen Jürgen Klauke. Es handelt sich dabei um acht mehrteilige, teils großformatige Serien. Bereits 1981 hatte dieser Bildzyklus in unserem Hause seine Ausstellungspremiere.

Personalialia

Eingetreten in den Dienst des Landesmuseums sind im Berichtszeitraum Dr. Christoph Schmälzle als wissenschaftlicher Referent, Jasmin Hartmann als Leiterin der Koordinationsstelle Provenienzforschung Nordrhein-Westfalen, Sören Pfeiffer als wissenschaftlicher Volontär, Naja-Anissa Staats und Louise Tschirner als wissenschaftliche Volontärinnen in der Restaurierung, Anna Maria Bungenberg als Restauratorin, Victoria Biesterfeld als Dokumentarin, Anja Komp als Beschäftigte im allgemeinen Verwaltungsdienst sowie Yannic Currilin, Emely Flammann und Leila Nouioua als studentische Hilfskräfte. – Ausgeschieden aus dem Dienst des Landesmuseums sind Lothar Altringer als stellvertretender Direktor und Abteilungsleiter, Dr. Heidi Gansohr und Dr. Tünde Kaszab-Olschewski als wissenschaftliche Referentinnen, Andrea Bußmann als Sachbearbeiterin, Hans-Georg Hartke als Restaurator und Jelena Albers als wissenschaftliche Hilfskraft.

Bildrechte. Alle Abbildungen LVR-LMB, Ausführung Lothar Kornblum (6–9) und Jürgen Vogel (das Übrige).